



Maria Goudsblom-Oestreicher

geboren als Maria Ernestine Ida Oestreicher

verfolgt als Jüdin

Karte

166

weitere
Karten

3

4

19

30

43

59

78

97

98

99

113

114

166

167

168

169

170

27. Februar 1936	geboren in Karlsbad (Tschechoslowakei) deutsche Staatsbürgerschaft Vater Arzt, Mutter Hausfrau, eine ältere Schwester Beate, eine Zwillingsschwester Helli
1938	Flucht der Familie in die Niederlande
ab Frühjahr 1942	vergeblicher Emigrationsversuch in die USA
November 1943	Transport mit den Eltern, der älteren Schwester und der Großmutter in das Durchgangslager Westerbork Zwillingsschwester lebt im Versteck
März 1944	Deportation in das KZ Bergen-Belsen (Austauschlager) mit der Familie und anderen Verwandten
Anfang April 1945	Räumungstransport aus dem KZ Bergen-Belsen
23. April 1945	Befreiung bei Tröbitz durch die Rote Armee
Ende Mai 1945	Tod der Mutter Gerda Oestreicher-Laqueur in Tröbitz
Anfang Juni 1945	Tod des Vaters Felix Hermann Oestreicher in Tröbitz
ab Juni 1945	Aufenthalt mit der Schwester in Leipzig Rückkehr in die Niederlande, Wiedertreffen der Zwillingsschwester



Maria Goudsblom-Oestreicher

geboren als Maria Ernestine Ida Oestreicher

verfolgt als Jüdin

Karte

166

weitere
Karten

3

4

19

30

43

59

78

97

98

99

113

114

166

167

168

169

170

ab 1947

zweijährige Unterbringung mit den Schwestern in einer Pflegefamilie

Aufnahme der Geschwister durch eine Tante in Amersfoort

Schulbesuch

Studium der Sozialpsychologie an der Universität Amsterdam

ab 1958

Heirat, Geburt zweier Kinder

Tätigkeit an der Universität in Amsterdam

Hausfrau und Mutter

2000

Veröffentlichung des vom Vater während der Lagerzeit geführten Tagebuchs mit dem Titel „Ein jüdischer Arztkalender“

31. März 2009

gestorben in Amsterdam



etwa 1942 (Ausschnitt)

Maria Austria/MAI



2000

Gedenkstätte Bergen-Belsen



Maria Goudsblom-Oestreicher geboren als **Maria Ernestine Ida Oestreicher**

Karte

167

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

**Die Familie Oestreicher: Beate, Mutter Gerda, Maria,
Vater Felix, Helli (v.l.n.r.), Blaricum, etwa 1942/43**

Maria Austria/MAI





Maria Goudsblom-Oestreicher geboren als Maria Ernestine Ida Oestreicher

Karte

168

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

**Vater Felix erteilt seinen Töchtern Beate und Maria
Unterricht. Blaricum, 1943**

Maria Austria/MAI





Maria Goudsblom-Oestreicher

geboren als Maria Ernestine Ida Oestreicher

Karte

169

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

Erste Wiederbegegnung der Schwestern Helli, Maria und Beate (v.l.n.r.) nach dem Krieg, Gorssel, Juli 1945

Maria Austria/MAI





Maria Goudsblom-Oestreicher geboren als **Maria Ernestine Ida Oestreicher**

Karte

170

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

**Familie Ostreicher: Tante Lisbeth, Beate, Helli, Gerda,
Maria, Felix (v.l.n.r.), Katwijk, 1940/41**

Maria Austria/MAI





Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

3

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Wir konnten nur aus dem Lager zum Baden gehen, aber das wurde eingeschränkt. Die Einschränkungen allgemein gingen so weit, dass wir zu dritt in einem Bett schlafen mussten. Und dann wurde das Essen unregelmäßig, ich glaube ab Januar. Im Februar wurde es wirklich schlimm. Ich meine, vorher war es kein gutes Essen, es war auch nicht genügend, aber ich konnte es mir noch leisten, dass ich Makkaroni nicht gerne hatte. Die konnte ich nicht essen. Ich weiß nicht warum. Da habe ich meine Portion an meine Schwester Beate gegeben, aber ich fand' das nicht schön. Aber der Kohlrabi später war auch nicht zum Essen und das war noch schlimmer. Zu Weihnachten war noch etwas Fleisch im Essen. Das haben wir dem Vater geben müssen. Dann kam das Essen unregelmäßig und man wusste auch nicht mehr, was man da bekam.“



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

4

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Das Essen kam am Ende sehr unregelmäßig, der Morgenbrei zum Beispiel erst am Abend, als es schon spät war und meine Schwester Beate und ich im Bett lagen.

Wir bekamen Pakete* aus Amsterdam, das war immer interessant, denn da gab es Erbsenpulver, das konnte ich noch verstehen, aber Ei- und Milchpulver, das fand ich wunderbar. Es wurde immer gekocht mit Sachen aus diesen Paketen, drinnen im Doktozimmer oder draußen auf dem Holzfeuerchen. Wir bekamen auch kleine Dosen mit Sardinen. Unsere letzte Dose, die meine Eltern aufgehoben hatten, haben wir erst geöffnet, als wir wirklich nicht mehr wussten, was wir essen sollten. Der Hunger schlich sich in uns hinein. Am Ende waren wir so mager, dass wir Kinder spielten, wer am besten die Hände unter die Rippen stecken konnte, und das konnten wir alle sehr gut.“

Anmerkung: *Das Rote Kreuz schickte Pakete mit Lebensmitteln in das KZ Bergen-Belsen.

Interview von 2000 in Amsterdam



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

19

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Nein, nein, ich habe keine Angst gehabt, ich habe nie Angst gehabt. Meine Schwester Beate hat Angst gehabt, das hat sie mir erzählt, aber ich glaube, sie war ja anderthalb Jahr älter. Ich habe gar nicht verstanden, warum die Leute solche bösen Sachen machten, warum wir da herumstehen mussten, warum die Soldaten sich so schrecklich benahmen, was sie eigentlich davon hatten. An was ich mich aber erinnere ist, dass ich damals krank war, also tagsüber in der Baracke war, alleine, und dass neben mir ein kleines Mädchen lag. Sie hatte ganz lange schöne blonde Haare ... so gekräuselt. Und sie war ein, zwei Jahre alt und hatte eine ganz schöne junge Mutter. Aber sie war ein kleines Kind und musste aufs Klo gehen. Sie hat geschrien, aber die Mutter war nicht da. Als dann die Mutter kam, da hatte sie schon in ihr Bett gemacht. Daraufhin hat die Mutter das Kind geschlagen, wie ich es noch nie bei jemandem gesehen habe. Sie hat nicht darauf geachtet, dass ich dabei war. Und das Kind hat geschrien. Das hab' ich noch nie so



...

erlebt. Und das war wirklich schrecklich. Aber irgendwie, das finde ich auch schrecklich, war es auch sehr aufregend, das, was ich sah. Ich weiß nicht warum, es hat mit Sadismus zu tun, das habe ich auch gespürt. Ich wusste, man soll es nicht tun und es war schrecklich, aber diese Gewalt, es war auch irgendwie aufregend. Das war das erste Mal. Das war eine Mutter zu ihrem Kind. Das waren nicht die Deutschen. Das war sie, die dieser Situation nicht gewachsen war.“



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

30

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Mein Vater hat ‚in den Schuhen‘* gearbeitet. Es gab auch irgendwo eine Stelle, an der Leder herumlag. Und da hat meine Mutter Lämpchen mitgebracht, weiße, so eine Art Trikot, da haben wir Puppen draus genäht, Beate** und ich. Wir wollten immer Puppen haben. Das hat sie mitgebracht. Und die anderen Leute, die brachten Leder mit, und da hat man Gürtel von gemacht, so ineinander gehend.“

Anmerkungen: *Im KZ Bergen-Belsen gab es das sogenannte „Schuhkommando“: Häftlinge hatten die Aufgabe, mit ihren bloßen Händen bei abgetragenen Lederschuh die noch brauchbaren und die nicht mehr verwertbaren Teile voneinander zu trennen.

**Beate war die zwei Jahre ältere Schwester von Maria.

Interview von 2000 in Amsterdam



hoffen, wünschen, feiern

Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

43

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Beate*, die hatte am 8. Oktober Geburtstag und da war ein Bauchredner. Er war nicht da für Beate, aber für ein anderes Kind. Das hatte ich natürlich auch noch nicht gesehen, so etwas mit Mickey-Maus-Stimme. Das fand ich sehr schön. An meinem eigenen Geburtstag, da passierte nichts mehr. Am 27. Februar, da war jeder... man hatte keine Lust zum Geburtstag-feiern. Ich weiß, im Tagebuch steht, dass ich etwas bekommen habe, aber ich hatte nur auf einen Bauchredner gehofft und der kam nicht.“

Anmerkung: *Beate war die zwei Jahre ältere Schwester von Maria.

Interview von 2000 in Amsterdam



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

59

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Oh ja, es gab immer Spannungen. Es war immer Streit, immer. Ich meine, als wir dann zu dritt in einem Bett schliefen. Ich musste bei einer anderen Frau schlafen. Ich mit dem Kopf in die eine Richtung und dann die Füße neben mir, wir waren ja auch zwei Schwestern, die so schliefen. Ich war ja ein kleines Kind, aber die Frau war so böse auf mich, dass ich so viel Platz einnahm, dass ich schmutzig war, dass ich meine Kleider im Kissen hatte. Ich weiß nicht, wo ich sie anders haben sollte und sie machte so einen schrecklichen Lärm. Neben mir waren die zwei anderen Schwestern, die waren immer so lieb zueinander. ‚Liegst du gut? Hast du es angenehm?‘ Aber zu mir war sie unfreundlich: ‚Geh weg, du liegst auch bei uns im Bett.‘ Und dann hat meine Mutter die Beate* dahin gelegt, die ja ruhiger war wie ich, etwas älter. Aber die hat es auch nicht ausgehalten.“

Anmerkung: *Beate war die zwei Jahre ältere Schwester von Maria.

Interview von 2000 in Amsterdam



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

78

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Ich wusste ja nicht, was Männer und Frauen sind. Ich habe mir gedacht, es gibt Männer, Frauen und Soldaten. Und Kinder gab es natürlich auch. Männer, Frauen, Soldaten, Kinder. So habe ich die Welt eingeteilt. Als wir in Bergen-Belsen zum Baden gingen, da standen die Soldaten dabei und haben zu... wir waren ja nackt, und die haben da zugeschaut, und das fand ich schrecklich, wie sie zugeschaut haben. Das hab ich schon verstanden, dass das nicht richtig war, was die da taten. Aber ich wusste gar nicht, was Frauen und Männer machten. Nur, dass das unangenehme Leute waren, das wusste ich.“



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

97

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Ich erinnere mich, bei dieser Quarantänebaracke, da war eine Sandfläche draußen, wo wir Kinder spielten, dass wir mit einem Stock einen anderen versuchten umzuwerfen und dann natürlich in den Sand kamen. Oder dass wir große Löcher machten und versuchten, jemanden hineinfallen zu lassen. Ich weiß, dass meine Mutter das schrecklich fand. Wir waren dann ja voller Sand und dann musste sie das wieder sauber machen. Aber ich konnte nicht aufhören.

Ich hatte eine Puppe, die ich sehr liebte, und ich hatte ein Quartett-Spiel und das war sehr schön. Das hatte Bilder von Indonesien, von Indien, von Häusern und schwarzen und braunen Leuten. Solche Bilder hatte ich noch nie gesehen, ich fand dieses Spiel sehr aufregend. Ich habe Patiencen gespielt, denn jemand hat mir gesagt, wenn man das sieben Mal hintereinander richtig macht, dann darf man einen Wunsch haben. Dann habe ich mir gedacht, ich weiß schon, was ich mir wünsche: dass der Krieg vorbei ist. Ich habe tagelang Patiencen gespielt. Und dann war es einmal



lernen und spielen

...

so weit, dann waren es wirklich sieben Mal und da habe ich mir gewünscht, der Krieg sei vorbei. Aber der Krieg war natürlich nicht vorbei. Deshalb habe ich nicht mehr Patiencen gespielt. Man tat Sachen, die man eigentlich jetzt nicht mehr versteht.“

Karte

97

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

98

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Diesen Sommer, da haben wir viel gespielt. Das war zum Beispiel eine Art Baseballspiel. Dann hing da aber auch die Wäsche von den Leuten raus und wir brauchten kleine Stühle. Die Großen, die Erwachsenen, die haben immer auf uns geschimpft, dass wir durch die Wäsche rannten und dass wir diese Hocker hatten, da gab es immer Streit.

Mein Vater hat uns die Geschichte von Jules Verne ‚Die Reise zum Mond‘ erzählt. Meine Mutter hat gesagt, ihr sollt beide eine Zeichnung dazu machen. Beate* hat dann, ich weiß nicht mehr was gezeichnet und ich habe mir überlegt – ich konnte nicht zeichnen – was soll ich jetzt zeichnen? Am Abend bin ich hinausgegangen und habe mir die Sterne angeguckt. Ich glaube, ich habe zum ersten Mal richtig hingeschaut. Der Himmel war so weit weg und es waren so viele kleine Punkte. Dann habe ich auf einem Blatt die Sterne gezeichnet und ein ganz kleines Viereck hinein, das war dann das Fahrzeug. Meine Mutter



lernen und spielen

...

hat es nicht schön gefunden, sie fand es zu einfach, dass ich nur so Kleckse gemacht hatte und das war nicht eine richtige Zeichnung. Aber das war das, was ich gesehen habe. Das war ein richtiger Winterhimmel. Ganz kalt und ganz dunkel und nur Sterne, kein Mond.“

Karte

98

weitere
Karten

3

4

19

30

43

59

78

97

98

99

113

114

166

167

168

169

170

Anmerkung: *Beate war die zwei Jahre ältere Schwester von Maria.

Interview von 2000 in Amsterdam



Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

99

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Wir haben mit den Puppen, die wir genäht haben, gespielt. Aber wir haben nicht über die Helli* geredet. Wir haben nie über die Vergangenheit geredet. Daran kann ich mich nicht erinnern. Wir waren in der Gegenwart. Wir spielten, dass unsere Puppen genug zu essen hatten, dass wir zur Schule gingen. Ich weiß nicht, was die Puppen alles gemacht haben. Aber die haben ja alles gemacht. Wir haben sie hauptsächlich genäht, glaube ich. Ich merkte, dass wir sehr mager wurden, sehr mager. Und erst später ist es mir wieder eingefallen, dass wir ein Spiel machten, wie weit wir mit unseren Händen so unter den Brustkasten kommen konnten. Das haben wir mit anderen Kindern gespielt. Ich weiß nicht, wann wir damit angefangen haben, aber wir kamen sehr weit. Das weiß ich. Aber wann ich das gemacht habe? Ich weiß nur, dass wir es gemacht haben.“

Anmerkung: *Helli war die Zwillingsschwester von Maria. Beide wurden 1943 getrennt und trafen sich erst nach Kriegsende wieder. Helli überlebte in einem Versteck in den Niederlanden.

Interview von 2000 in Amsterdam



sterben

Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

113

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Das muss im März gewesen sein. Die Latrinen waren immer verdreckt, das war schrecklich. Dann habe ich mir gesagt, das geht nicht, ich gehe hinter die Baracke, obwohl ich wusste, ich durfte nicht hinter die Baracke gehen. Ich habe es doch gemacht. Es war Abend. Dann habe ich die Leichen gesehen, die da lagen und dann bin ich wieder zurückgekommen. Das war unheimlich, unmöglich. Das verstand ich auch gar nicht. Aber ich wusste, dass es Leichen waren. Und der Geruch von dem Krematorium, wenn ich es wieder riechen würde, dann würde ich ihn erkennen. Das gehörte dazu. Das war der Alltag.“



sterben

Maria Goudsblom-Oestreicher

damals 9 Jahre alt:

Karte

114

weitere
Karten

3
4
19
30
43
59
78
97
98
99
113
114
166
167
168
169
170

„Die Großmutter wurde immer schwächer, am Ende kam sie nicht mehr aus ihrem Bett. Mein Vater hat sie dann auf einen Tisch im Krankenhaus, vor dem Doktorenzimmer gelegt. Als wir ganz plötzlich das Lager verlassen mussten, durften meine Schwester Beate und ich von ihr Abschied nehmen. Ich sah, dass sie sehr blass war, sich nicht regte, aber sie war nicht tot, das wusste ich. Ich fühlte nur Verwunderung, dass man so aussehen konnte, denn ich hatte noch nie einen todkranken Menschen gesehen. Es gab keine Zeit zu trauern, wir mussten weg. Wie es möglich war, weiß ich nicht, aber in unserem Lager habe ich nie nackte Männer oder tote Menschen gesehen. Irgendwie konnte das doch verborgen bleiben für Kinder.“



Celino Bleiweiss

geboren als Michael Feiler

verfolgt als Jude

4. Januar 1937	geboren in Przemysl (Polen) Berufe der leiblichen Eltern nicht bekannt, keine Geschwister
ab 1939	Aufenthalt mit den Eltern im Ghetto Przemysl Ermordung der Eltern Übernahme einer falschen Identität als Celino Bleiweiss lebt bei Pflegeeltern
Sommer 1943	Gefängnis in Krakau (Polen) Deportation in das KZ Bergen-Belsen (Austauschlager) mit den Pflegeeltern
Anfang April 1945	Räumungstransport aus dem KZ Bergen-Belsen
23. April 1945	Befreiung bei Tröbitz durch die Rote Armee
September 1945	Einschulung in Tröbitz
1949	Umzug nach Dresden
1954	Abitur
1956 – 1962	Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg Arbeit als Drehbuchautor und Regisseur beim Fernsehen der DDR und bei der DEFA
ab 1967	Heirat, Geburt der Tochter lebt in Halle und Leipzig

Karte

155

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158



Celino Bleiweiss

geboren als Michael Feiler
verfolgt als Jude

Karte

155

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

Dezember 1983

Januar 1984

ab 1984

Flucht aus der DDR

über Israel Einreise in die Bundesrepublik
Deutschland, Ehefrau und Tochter folgen

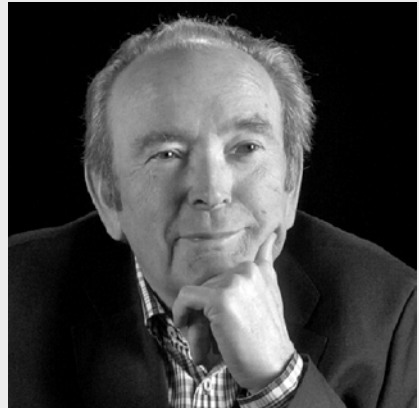
Tätigkeit als Dramaturg und Regisseur für
Filmproduktionen, Fernsehen, Theater

**lebt heute in Herzlia (Israel) und
bei München**



1938/1939 (Ausschnitt)

Privatbesitz Celino Bleiweiss



2013

Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss geboren als Michael Feiler

Karte

156

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

**Rachel Feiler und Sohn Michael
(später Celino Bleiweiss), vor 1943**

Privatbesitz Celino Bleiweiss





Celino Bleiweiss

geboren als Michael Feiler

Karte

157

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

Celino Bleiweiss (früher Michael Feiler) in Tröbitz nach der Befreiung. Die Aufnahme entstand zwischen 1946 und 1949.

Privatbesitz Celino Bleiweiss





Celino Bleiweiss

geboren als Michael Feiler

Karte

158

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

Richard und Celino Bleiweiss nach der Befreiung in Tröbitz. Die Aufnahme entstand zwischen 1946 und 1949.

Privatbesitz Celino Bleiweiss

Celino Bleiweiss wurde als Michael Feiler geboren. Nach dem Tod von Hella Bleiweiss und ihrer Tochter, Celina Bleiweiss, nahm Richard Bleiweiss Michael Feiler und dessen entfernte Cousine Sarah Katz als seine Frau und seinen Sohn auf. Der Name wurde von Celina in Celino umgeändert und Sarah nahm den Namen Hella Bleiweiss an.





Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

2

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Und dann gibt es natürlich die Erinnerung völlig anderer Art, also... diese Mutter. Sie hatte einen kleinen braunen Emaille-Topf. In diesem Topf hat sie eine Suppe gekocht. Bei Verstopfung hat sie mich darauf gesetzt. Mit dem Wasser aus diesem Topf hat sie mich gewaschen. Und ich weiß noch, dass sie mich jeden Tag mit kaltem Wasser und einer Handbürste, wo kaum noch Borsten dran waren, von Kopf bis Fuß geschrubbt hat. Sie war sehr rabiast. Immer. Aber das war gut. Vielleicht bin ich deshalb auch nie ..., hab' ich das alles so durchgestanden, ohne krank zu werden. Ich habe noch in Erinnerung, dass sie mal eine Gurke hatte. Und die hatte sie sich in Scheiben geschnitten und aufs Gesicht gelegt. Da lag sie da mit dieser Gurkenmaske und gegessen wurde das später erst. Aber erstmal... Dieser unbedingte Glauben ans Überleben. Im Lager legt sie sich die Gurken aufs Gesicht! Sowas habe ich nie woanders gelesen oder gesehen. Aber ich habe das in Erinnerung, sie hat das gemacht. Ist verrückt, nicht?“

Anmerkung: Celino Bleiweiss war mit seinen Pflegeeltern, die ihm das Leben retteten, im KZ Bergen-Belsen. Seine eigenen Eltern hat er nie kennengelernt. „Diese Mutter“ war eine Verwandte.

Interview von 2013 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

18

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Das Glück meines Lebens war diese Mutter. Eine Frau mit einer unglaublichen Kraft und Vitalität. ‚Mamu‘ habe ich sie ja genannt. Eine phantastische Person. Und ich glaube, das Überleben war nur möglich durch sie. Ich war zum Beispiel in der ganzen Zeit nicht einmal krank, nie erkältet, trotz der Appelle, bei denen ich genauso stehen musste. An die Appelle erinnere ich mich durch eine Sache: die Faszination, die es auf mich ausgeübt hat, der Anblick eines Jo-Jo. Da gab es einen SS-Mann, der immer hin und her lief und in meiner Augenhöhe war das Jo-Jo, das da tanzte. Das habe ich immer gesehen und fand das so wunderbar. Das hat mich verzaubert, das Jo-Jo. Wir wussten ja als Kinder, dass wir denen nicht in die Gesichter schauen dürfen. Auch nicht den Hunden. Vor Hunden habe ich heute noch Angst. Schäferhunde waren die ersten Hunde, die ich im Leben gesehen habe. Aber auf dieses Jo-Jo habe ich geguckt, das hat sich mir sehr eingeprägt, das hat mich sehr beeindruckt.“

Anmerkung: Celino Bleiweiss war mit seinen Pflegeeltern, die ihm das Leben retteten, im KZ Bergen-Belsen. Seine eigenen Eltern hat er nie kennengelernt. „Diese Mutter“ war eine Verwandte.

Interview von 2013 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

58

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Manche wundern sich, wenn ich sage, es ist für mich eine glückliche Zeit gewesen. Wir wenigen Kinder, die wir da waren, wir haben viel Liebe bekommen. Mich hat nie im Leben jemand geschlagen. Die Welt war so klar eingeteilt: Die Bösen hatten eine Uniform und einen Hund und die Guten waren alle anderen. Und zu uns Kindern waren sie gut. Und liebevoll. Ich habe dann gemerkt, dass ich durch diese Zeit im Lager mehr Glück und Liebe bekommen habe, als viele später nach dem Krieg in normalen Familien, die von ihren Eltern geschlagen wurden, vom Vater, vom Großvater, wo es Eheprobleme gab. Das alles musste ich nicht erleben, denn ich war umgeben von so vielen Menschen, die mir ihre Freundlichkeit und Liebe gegeben haben. Zum Beispiel hat, das weiß ich noch, die Mamu* aus diesen Decken, mit denen wir uns zugedeckt haben, auf diesen doppel-, zwei- oder dreifach Pritschen, da hat sie Fäden rausgezogen und daraus einen Anzug für mich gestrickt und lange Hosen und einen Pullover. Ich hatte den an und draußen rannte ich herum und fiel in



...

eine Pfütze. Da habe ich geweint. Eine unbekannte Frau kam und ging mit mir in den Waschraum. Vielleicht habe ich durch dieses Erlebnis in Erinnerung, wie der Waschraum aussah. Dort hat diese Frau mich getröstet und versucht, diesen jämmerlichen Anzug, der heimlich gestrickt war, in Ordnung zu bringen.“

Karte

58

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

Anmerkung: *Celino Bleiweiss war mit seinen Pflegeeltern, die ihm das Leben retteten, im KZ Bergen-Belsen. Seine eigenen Eltern hat er nie kennengelernt. „Die Mamu“ war eine Verwandte.

Interview von 2013 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

77

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Wir warteten in einer langen Schlange. Aus einem großen Kessel wurde für uns mit einer Schöpfkelle von anderen Häftlingen Suppe ausgeteilt. Ein SS-Mann stand daneben. Plötzlich nahm er die Schöpfkelle und schlug einen Mann nieder. Warum er das machte, weiß ich nicht. Danach gab er die Kelle zurück und die Ausgabe ging weiter. Dieses Bild vergesse ich nicht.“



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

96

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Die kleinen Kiefern! Ja. Das war das nächste Bild im Lager, die kleinen Kiefern. Nicht der Stacheldraht, sondern die Kiefern. So was hatte ich im Leben nicht gesehen. Aber an persönliche Spielsachen kann ich mich nicht erinnern. Vielleicht war da was, aber ich kann mich an nichts erinnern. Ich kann mich erinnern, dass ich mit anderen Kindern gespielt habe, aber das war mit Stöckchen, mit Steinen, vor der Baracke. Mit Löffeln. Kinder spielen ja mit allem.“



Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

112

weitere
Karten

2
18
58
77
96
112
128
155
156
157
158

„Ich werde ja manchmal gefragt, ob ich mich an Grauensvolles erinnern kann. Und da gibt es eine Szene. Da habe ich mit einigen anderen Buben an dem großen Rad eines LKW-Anhängers gehockt und wir hatten eine Diskussion darüber, wie das mit dem Ventil und der Luft funktioniert. Das war für uns sehr interessant. Ich weiß aber, das habe ich richtig noch als Bild, dass dieser LKW-Anhänger an einem Leichenberg stand und Häftlinge haben die Leichen auf den Wagen geworfen. Aber uns interessierte das Ventil, denn die Leichen waren der Alltag. Ich glaube, das ist typisch für Kinder: Das Besondere war das Ventil. Dieser Leichenberg war das Normale. Vielleicht können Kinder das aber auch leichter überleben. Wenn sie überleben. Also, sie werden weniger krank in der Seele, vermute ich. Ich bin weder Seelsorger noch Psychologe.“



und dann...?

Celino Bleiweiss

damals 6 Jahre alt:

Karte

128

weitere
Karten

2

18

58

77

96

112

128

155

156

157

158

„Weich geworden bin ich seltsamerweise, als ich ‚Das Leben ist schön‘, den Film, gesehen hab’. Das war sehr merkwürdig. Die erste Hälfte ist eine wunderbare Komödie, ich hab mich amüsiert wie Bolle. Und dann kam die zweite Hälfte – und da kamen plötzlich Bilder, die was mit meinem Leben zu tun hatten: Das Kind in der Kiste, diese Doppelstockbetten. Und als der Film zu Ende war, bin ich raus gegangen und hab geheult wie ein Schlosshund. Das war eigentlich das einzige Mal, dass da so bei mir etwas aufgebrochen war. Durch dieses völlig überraschende Wiedererleben von Situationen, wie ich sie kannte und über die ich nicht gesprochen hatte. Der Kleine in der Kiste, das war ich. War merkwürdig. Da konnte ich es noch nicht verdrängen. Was ich mein Leben lang gern getan habe. Ich habe nach dem Krieg in meinem Dorf bei den anderen Kindern bei der geringsten antisemitischen Bemerkung zugeschlagen. Ich hab nicht gepetzt, bin nicht weggelaufen, sondern hab sofort zugeschlagen. Da war ich richtig rabiat.“